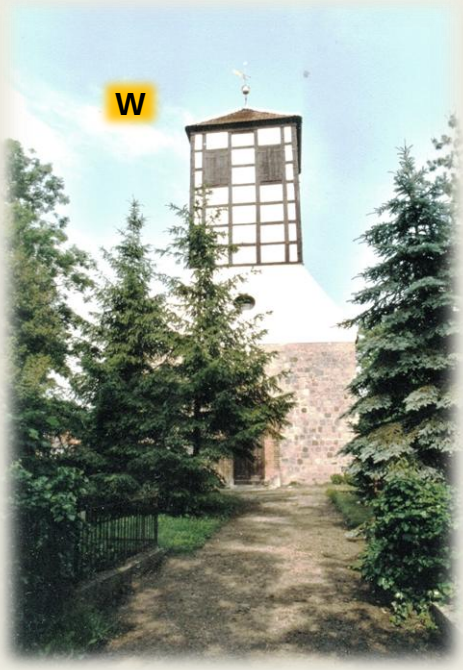
16278 Schönermark b. Angermünde (UM)

[~ 25 km sö 17291 Prenzlau; UTM: 33U 437 5884]

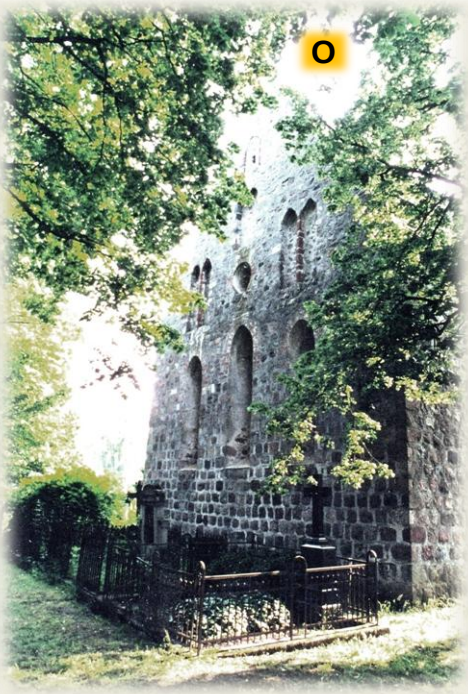
Schönermark wurde im Jahre 1287 als "villa Sconremarke" erstmals urkundlich erwähnt. Die Markgrafen Otto und Konrad schenkten dem Kloster Chorin 10 Hufen Land in Schönermark.
Bodenfunde belegen Siedlungen schon in der Slawenzeit. Der Ort ist ein Angerdorf mit einer ehemaligen Gutsanlage. Im Vertrag von Oderberg von 1354 kam Schönermark mit der östlichen Uckermark zu Pommern. Der Ort ist daher nicht im Landbuch der Mark Brandenburg von 1375 enthalten. Nach dem Friedensvertrag von Prenzlau im Jahre 1472 kam Schönermark dann wieder zu Brandenburg.
In der Brandenburger Bischofsmatrikel heißt der Ort 1459 „Schönemarke". Lehnsträger um 1480 sind die v. Falkenberg und die v. Wustrow. Dem Angermünder Amtmann Bertold v. Flans gehörte 1546 mit 8 Höfen die Hälfte des Dorfes. Die andere Hälfte mit dem Rittersitz besaß Caspar v. Erxleben. Diesen Anteil erwarben nach 1588 die v. Falkenberg, die später auch den Anteil der v. Flans kauften. Ende des 17. Jh. wurde der Besitz Schönermark vom Markgrafen Philipp Wilhelm zu Schwedt gekauft. Nach Aussterben der Markgrafen von Schwedt 1789 wurde es eine königliche Domäne.
Am 01.11.1881 wurde abseits der Ortslage der Bahnhof Schönermark an der, 1843 in Betrieb genommenen, Eisenbahnlinie Berlin - Stettin eröffnet. Nach 153 Jahren wurde er am 01.06.1996 wieder geschlossen.

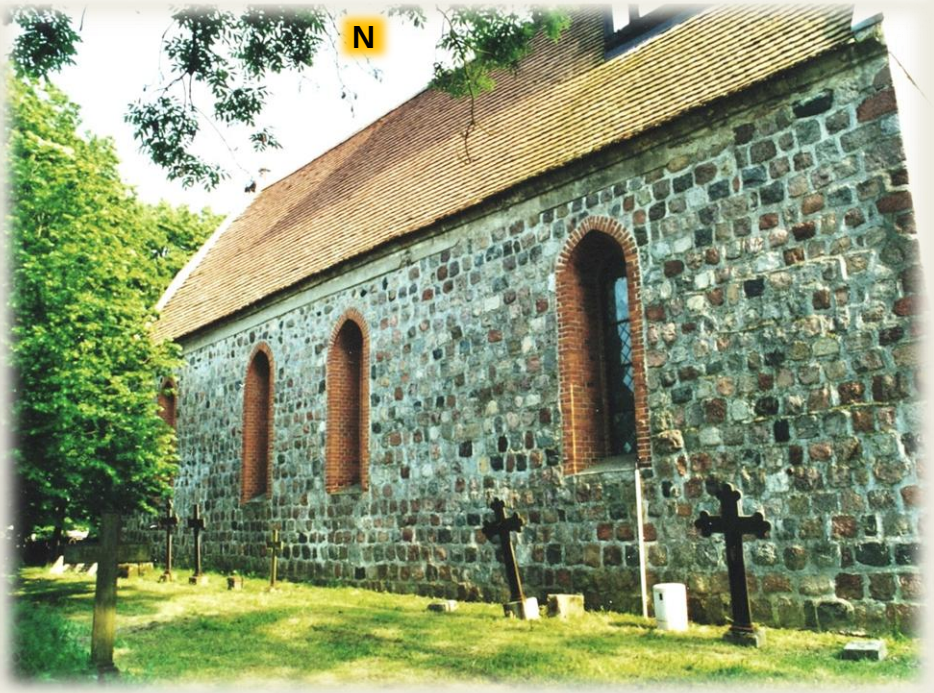


Die Kirche in Schönermark ist ein Feldsteinbau mit Querturm aus der 2. Hälfte des 13. Jh. Die Fenster und das Westportal wurden 1876 umgestaltet. Den Dachaufsatz hat man in Fachwerk errichtet und 1965 restauriert. In der Ostwand hat sich eine gestaffelte Dreifenstergruppe und im Giebel ein kleines Kreisfenster sowie zweireihig angeordnete Zwillingsblenden erhalten. An der Südostecke wurde ein Quader mit Schachbrettmusterung gesetzt (zu Ornamentsteinen s. a. Ärenzhain, Beerfelde u. a. m.).
Innen hat es* einen breiten Spitzbogen zwischen Turm und Schiff. In der Westwand, seitlich des Bogens, sind Türöffnungen und links der Ansatz einer Mauertreppe erhalten. An der Wand über dem Turmbogen ist Ornamentmalerei aus einander überschneidenden roten Kreisen zu sehen, die Fenster der Ostwand sind mit gemalten Backsteinrahmungen versehen worden.

* Mit der Wendung „hat es" soll eine gekünstelte, jedoch zur Zeit moderne Unart beim Gebrauch der deutschen Sprache bewusst lächerlich gemacht werden: Demnach „hat es" heute, wo es früher „etwas gab". „Gibt" gibt es nicht mehr!
Ähnlich verhält es sich mit dem „Sinn".
Früher hatte etwas Sinn, heute muss derselbe Sinn gemacht werden. Ob das auf Dauer „Sinn macht"?

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Frauenhagen, Grünow b. Angermünde, Hohenlandin.





Besucht am Fr., den 15.06.2001, 17:20, heiter, 22 Grad C.

15.02.2013/16.10.2018